Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 143 (1864)

Artikel: Das kleinste Ehepaar in der Welt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373214

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

funst je hervorgebracht hat. Man wußte früher schon von Bomben (gegossenen eisernen Hohlkugeln, die mit Sprengladung oder Brandsatz gefüllt und mittelst eines kurzen oder langen Zünders je nach der Entsernung, in der die Bombe platen soll, angezündet werden), die 500 und selbst 1000 Pfund wogen. Die Amerikaner aber warsen gegen ein Fort der Stadt Charleston aus dreizehnzölligen Mörsern (kurzen, weiten Geschüßen) Bomben, die nicht weniger als 1000—1500 Pfund wogen (s. vorstehende Abbildung) und von wahrhaft furchtbarer Wirkung waren.

Ist nun aber auch der Angriff auf Charleston mißlungen, so hat dafür am 4. Juli die furcht-bare Nebellenfestung Vicksburg am Mississpin mit 27,000 Mann dem Unionsgeneral Grant sich ergeben müssen; bald hierauf siel auch Port Hudson, so daß nun der ganze Mississpie, der größte aller Ströme, wieder in den Händen der Union ist und die Rebellen von Teras und Westslouissana, ihren bisherigen Kornkammern und Viehmärkten, abgeschlossen sind.

Dazu kommt, daß auch auf dem öftlichen Kriegsschauplat endlich das Glück dem Norden

gunstiger wird.

Die Rebellen, durch den Mangel an Lebens= mitteln zur Verzweiflung gebracht, verließen Mitte Juni ihre feste, siegreich behauptete Stellung bei Friedrichsburg in Virginien und fielen, 100,000 Mann stark, unter Lee in den Staaten Maryland und Pennsylvanien ein, um ihre hungrigen Sol= daten auf Feindeskosten zu erhalten. Sie legten furchtbare Kontributionen auf und plünderten und raubten, was ihnen möglich war. In einer dreitägigen Schlacht bei Gettysburg in Pennsyl= vanien aber, vom 1. bis 3. Juli, in welcher der Nachfolger Hoofer's, General Meade, kom= mandirte, wurde der Rebellengeneral Lee zum ersten Mal geschlagen; er verlor 30,000, die Unionisten 20,000 Mann, Lee aber mußte Penn= sylvanien und Maryland räumen und sich wieder dahin zurückziehen, woher er gekommen war.

Diese Siege im Osten und Süden der Union von Seiten der Bundestruppen bedeuten nach Allem den Anfang des Endes des schrecklichen Bürgerfrieges, dessen definitiven Schluß wohl der Kalender des nächsten Jahres verzeichnen wird, denn schon hat der Süden Friedensunterhand-lungen angeboten. An diesem Friedensschluß

werden dann auch die neu gebildeten Regimenter von Negern in den Sklavenstaaten Tennessee, Alabama, Georgien, Nordkarolina, Louisiana und Arkansas, die unter der Führung unionistischer Offiziere die Rebellen tapfer und muthig bestämpsten, ihren Antheil fordern und schon dieser Umstand bürgt dafür, daß die von dem Prässenten in den rebellischen Staaten für aufgeshoben erklärte Sklaverei nie wieder in den amerikanischen Staaten wird hergestellt werden können.

Die nordamerikanische Republik aber, aus der Bluttaufe des schrecklichsten der Bürgerkriege bervorgegangen, und des ehrlosen Instituts der Sklaverei ledig, wird dann zur Ueberzeugung gekommen sein, daß ein im Materialismus versunkenes Volk, das heißt, ein Volk, das nichts Höheres kennt als den Erwerb und Genuß irdischer Güter, weder der Freiheit, noch der Eristenzwerth ist, noch sie zu erhalten vermag.

(Befdrieben im Anfang August 1863.)

Das kleinste Chepaar in der Welt.



Am 10. Febr. 1863 strömte zu der Gnadenkirche in Reupork eine solche Menge Bolks, wie
man es noch nie gesehen. Es fand dort die
Trauung des General Tom Thumb mit Miß
Lavinia Warren statt, — unstreitig das niedlichste Paar, welches je vor dem Altar gestanden, denn der Bräutigam hat nur eine Größe
von 31 Zoll und ist 25 Jahre alt, die Braut

ist um 1 Zoll größer und um 4 Jahre jünger; beibe sind schön und regelmäßig gewachsen und wiegen zusammen kaum 70 Pfund. Die kleisnen Leutchen waren zu verschiedener Zeit nach Neupork gekommen, um sich für Geld sehen zu lassen. Als der General (so genannt, weil er in der Unisorm eines Generals sich zur Schaustellte) vernahm, welche für ihn passende Lebenszefährtin angesommen sei, besuchte er sie. Beide fanden sogleich Gefallen an einander und sofort ward der Bund geschlossen.

Das Erdöl.

Eine Quelle steigender und bedeutender Einnahmen ist für die Nordamerikaner der neue Beleuchtungsstoff "Petroleum" oder Erdöl geworden. Kein Artikel hat in neuerer Zeit in verhältnismäßig kurzer Zeitfrist eine so rasche und hohe Bedeutung im Welthandel gewonnen, wie dieser neue Leuchtstoff.

Das Erdöl wird aus der Erde gewonnen; oft muß man einige 100 Fuß tief in die Erde bohren, dis es hervorquillt. Ein einziges Bohrsloch liefert täglich 1—3000 Maß; solcher Bohrslöcher oder aufgefaßter Duellen giebt es in den Staaten Virginien, Pennsplvanien, Dhio und vorzüglich in Kanada nachgerade zu Tausenden.

Im Jahre 1845, beim Auffuchen von Salz, traf man zufällig auf eine solche Erbölquelle. Sofort bildete sich in Neuwork eine Gesellschaft zur Reinigung dieses neuen Stoffes, aber die Versuche sielen nicht befriedigend aus und die Sache blieb Jahre lang liegen. 1859 wurde die Ausbeutung wieder gur Sand genommen, und in großartigerem Maßstabe, nun mit gludlichem Erfolge. Im folgenden Jahre waren bereits 74 größere Quellen entdeckt, welche täglich über 1000 Fässer (zu zirka 60 Maß) roben Dels lieferten. Seitdem hat das Delfieber, wie man in Amerika biese Industrie nennt, so zugenommen, daß dieses Erdöl zu einem bedeutenden Ausfuhrartikel geworden ift. Neupork allein verschiffte im Jahre 1862 beinahe 7 Mill. Gallonen (21 Mill. Maß). Im Ganzen bestrug die Ausfuhr 1861 1,112,476, 1862 schon 10,887,701 Gallonen und 1863 wurde in den ersten 4 Monaten bereits mehr Erdol ausgeführt als im gangen Jahr 1862.

Technologisches.

Bie jeder Raffee schmachafter gemacht werden tann.

Der gebrannte Kaffee verliert, wenn er lange steht, bekanntlich sein Aroma. Um ihm dieses bei längerer Aufbewahrung zu erhalten, fügt man auf ein Pfund Kaffee sogleich nach dem Brennen (also wenn der Kaffee noch warm ist) ein Loth gestoßenen Melis oder Kandiszucker hinzu. Dieser umgiebt im Augenblick den Kaffee und saugt das Aroma auf.

Mittel gegen bie Maul- und Rlauenfeuche.

Ein bayerischer Landwirth, der feit 50 Jahren mit Biebzucht sich beschäftigt und einen reichen Schat von Erfahrungen gesammelt bat, empfiehlt folgendes einfache Mittel als völlig bewährt gegen diese Krankheit. Man hebt den Fuß, beffen Klauen von der Seuche angestectt sind, auf und schüttet Salzfäure auf die be= treffenden Stellen, bis das Thier mit dem Fuße zusammenzuckt, dann gießt man mit einer Kanne Waffer darüber und giebt dem Thiere frische Streue unter. Schon am folgenden Tage fann man solche Thiere ohne alle Gefahr im Zuge brauchen. Für die Heilung der Krankheit am Maule wird blog feingestoßener Alaun, ein Löffel voll, eingegeben, der die Blasen auf der Zunge öffnet und den Thieren eine Masse Speichel entzieht, den fie von fich geben. Diefe Mittel follen angewendet werden, sobald die Krankheit bemerkt wird. Je früher angewendet, desto sicherer und schneller wirken sie. Ift schon Fieber eingetreten, so muß dagegen mit den gewöhnlichen Mitteln eingeschritten werden.

Mittel gegen Berbrennungen.

Es werden etwas große Stücke gewöhnliche Hausseise mit ganz frischem Brunnenwasser zu einem sehr dicken Schaum gerieben und vermittelst weicher Federfahnen auf die Brandwunden derart aufgetragen, daß selbe wie mit einer ½—1 Zoll dicken Rinde vollkommen bedeckt sind; da jedoch der Schaum bald vergeht, so muß dieselbe Manipulation sanst wiederholt werzden, dis sämmtliche Brandwunden mit der vertrockneten Seise wie mit einer lustdichten Decke überzogen sind.